

Die Entfremdung des Westens: die Gefahren

Emmanuel Todd, 01. Oktober 2025

Die Perversität Trumps entfaltet sich im Nahen Osten, der Militarismus der NATO in Europa.

Auf Wunsch meines slowenischen Verlegers habe ich gerade ein neues Vorwort zu *La Défaite de l'Occident* (Die Niederlage des Westens) geschrieben, das ich meiner Meinung nach sofort auf Substack veröffentlichen muss. Die Gefahr einer Verschärfung aller Konflikte wird immer deutlicher. Dieser Text enthält eine schematische und vorläufige, aber aktuelle Interpretation der Entwicklung der Krise, die wir derzeit erleben. Dieser Text ist eigentlich das Fazit meines letzten Gesprächs mit Diane Lagrange auf *Fréquence Populaire*: „Sieg Russlands, Isolation und Spaltung Frankreichs und des Westens“.

Weniger als zwei Jahre nach der Veröffentlichung von *La Défaite de l'Occident* (Die Niederlage des Westens) im Januar 2024 haben sich die wichtigsten Vorhersagen des Buches bewahrheitet. Russland hat militärisch und wirtschaftlich den Schock überstanden. Die amerikanische Rüstungsindustrie ist erschöpft. Die europäischen Volkswirtschaften und Gesellschaften stehen kurz vor der Implosion. Noch bevor die ukrainische Armee zusammenbricht, ist die nächste Stufe der Zersetzung des Westens erreicht.

Ich war schon immer ein Gegner der russophoben Politik der Vereinigten Staaten und Europas, aber als Westler, der der liberalen Demokratie verbunden ist, als Franzose, der in England in der Forschung ausgebildet wurde, als Kind einer Mutter, die während des Zweiten Weltkriegs in die Vereinigten Staaten geflohen ist, bin ich entsetzt über die Folgen, die der unüberlegte Krieg gegen Russland für uns Westler hat.

Wir stehen erst am Anfang der Katastrophe. Ein Wendepunkt rückt näher, jenseits dessen sich die endgültigen Folgen der Niederlage entfalten werden.

Der „Rest der Welt“ (oder globale Süden oder globale Mehrheit), der sich damit begnügt hatte, Russland zu unterstützen, indem er sich weigerte, seine Wirtschaft zu boykottieren, bekundet nun offen seine Unterstützung für Wladimir Putin. Die BRICS-Staaten erweitern sich durch die Aufnahme neuer Mitglieder und stärken ihren Zusammenhalt. Von den Vereinigten Staaten aufgefordert, sich für eine Seite zu entscheiden, hat Indien sich für die Unabhängigkeit entschieden: Die Fotos von Putin, Xi und Modi, die sich anlässlich des Treffens der Shanghai Cooperation Organization im August 2025 versammelt haben, werden als Symbol für diesen entscheidenden Moment in Erinnerung bleiben. Die westlichen Medien stellen Putin jedoch weiterhin als Monster und die Russen als Leibeigene dar. Diese Medien waren bereits zuvor nicht in der Lage, sich vorzustellen, dass der Rest der Welt sie als Führer und normale Menschen sieht, die eine spezifische russische Kultur und den Willen zur Souveränität verkörpern. Ich befürchte nun, dass unsere Medien unsere Blindheit noch verstärken, weil sie sich nicht vorstellen können, dass Russland in der übrigen Welt, die seit Jahrhunderten vom Westen wirtschaftlich ausgebeutet und arrogant behandelt wird, wieder an Ansehen gewinnt. Die Russen haben es gewagt. Sie haben das Imperium herausgefordert und gewonnen.

Die Ironie der Geschichte besteht darin, dass die Russen, ein europäisches und weißes Volk mit slawischer Sprache, zum militärischen Schutzschild der übrigen Welt geworden sind, weil der Westen sich nach dem Fall des Kommunismus geweigert hat, sie zu integrieren. Ich kann mir vorstellen, dass die Slowenen kulturell besonders gut

aufgestellt sind, um diese Ironie zu würdigen, auch wenn ich als Anthropologe für Familie und Religion sehr wohl weiß, dass Slowenien trotz seiner slawischen Sprache sozial und ideologisch viel näher an der Schweiz als an Russland liegt.

Ich kann hier ein Modell für die Zersplitterung des Westens skizzieren, trotz der Inkohärenzen in der Politik von Donald Trump, dem amerikanischen Präsidenten der Niederlage. Diese Inkohärenzen resultieren meiner Meinung nach nicht aus einer instabilen und zweifellos perversen Persönlichkeit, sondern aus einem unlösbaren Dilemma für die Vereinigten Staaten. Einerseits wissen ihre Führer, sowohl im Pentagon als auch im Weißen Haus, dass der Krieg verloren ist und dass die Ukraine aufgegeben werden muss. Der gesunde Menschenverstand veranlasst sie daher, aus dem Krieg aussteigen zu wollen. Andererseits lässt derselbe gesunde Menschenverstand sie ahnen, dass der Rückzug aus der Ukraine für das Imperium dramatische Folgen haben wird, die die Rückzüge aus Vietnam, dem Irak oder Afghanistan nicht hatten. Es handelt sich nämlich um die erste strategische Niederlage der USA auf globaler Ebene vor dem Hintergrund einer massiven Deindustrialisierung der Vereinigten Staaten und einer schwierigen Reindustrialisierung. China ist zur Werkstatt der Welt geworden; seine sehr geringe Geburtenrate wird es zwar daran hindern, die Vereinigten Staaten zu ersetzen, aber es ist bereits zu spät, um industriell mit ihm zu konkurrieren.

Die Entdollarisierung der Weltwirtschaft hat begonnen. Trump und seine Berater können dies nicht akzeptieren, da dies das Ende des Imperiums bedeuten würde. Ein postimperiales Zeitalter sollte jedoch das Ziel des Projekts MAGA (Make America Great Again) sein, das eine Rückkehr zum amerikanischen Nationalstaat anstrebt. Aber für ein Amerika, dessen Produktionskapazität für reale Güter heute sehr gering ist (siehe Kapitel 9 über die wahre Natur der amerikanischen Wirtschaft), ist es unmöglich, auf das Leben auf Kredit zu verzichten, wie es dies durch die Produktion von Dollar tut. Ein solcher imperial-monetärer Rückzug würde einen drastischen Rückgang des Lebensstandards bedeuten, auch für die Wähler aus der Bevölkerung, die Trump gewählt haben. Der erste Haushalt der zweiten Amtszeit von Trump, der „One Big Beautiful Bill Act“, bleibt daher trotz der Zollschutzmaßnahmen, die das protektionistische Projekt oder den protektionistischen Traum verkörpern, imperial. Der OBBBA kurbelt die Militärausgaben und das Defizit wieder an. Ein Haushaltsdefizit in den Vereinigten Staaten bedeutet unweigerlich die Produktion von Dollar und ein Handelsdefizit. Die imperiale Dynamik, oder besser gesagt die imperiale Trägheit, untergräbt immer wieder den Traum von einer Rückkehr zum produktiven Nationalstaat.

In Europa wird die militärische Niederlage von den Staats- und Regierungschefs nach wie vor kaum verstanden. Sie haben die Operationen nicht geleitet. Es war das Pentagon, das die Pläne für die ukrainische Gegenoffensive im Sommer 2023 ausgearbeitet hatte (während der ich *La Défaite de l'Occident* geschrieben hatte). Das US-Militär weiß, dass es, obwohl es den Krieg durch seinen ukrainischen Stellvertreter führen ließ, an der russischen Verteidigung gescheitert ist – weil es nicht genug Waffen produzieren konnte und weil das russische Militär klüger war als es selbst. Die europäischen Staats- und Regierungschefs haben nur Waffensysteme geliefert, und zwar nicht einmal die wichtigsten. Sie sind sich zwar des Ausmaßes der militärischen Niederlage nicht bewusst, wissen aber, dass ihre eigenen Volkswirtschaften durch die Sanktionspolitik lahmgelegt wurden, insbesondere durch die Unterbrechung ihrer Versorgung mit billiger russischer Energie. Die wirtschaftliche Teilung des europäischen Kontinents war ein Akt selbstmörderischer Torheit. Die deutsche Wirtschaft stagniert. Überall im Westen nehmen Armut und Ungleichheit zu. Das Vereinigte Königreich steht am Abgrund. Frankreich folgt dicht dahinter. Gesellschaften

und politische Systeme sind blockiert.

Eine negative wirtschaftliche und soziale Dynamik bestand bereits vor dem Krieg und setzte den Westen bereits unter Druck. Sie war in unterschiedlichem Ausmaß in ganz Westeuropa zu beobachten. Der Freihandel untergräbt dort die industrielle Basis. Die Einwanderung führt zu einem Identitätssyndrom, insbesondere in den unteren Schichten, denen sichere und angemessen bezahlte Arbeitsplätze fehlen.

Tiefergehend ist die negative Dynamik der Fragmentierung kultureller Natur: Die Massenhochschulbildung schafft geschichtete Gesellschaften, in denen die Hochschulabsolventen – 20 %, 30 %, 40 % der Bevölkerung – unter sich leben, sich für überlegen halten, die unteren Schichten verachten und manuelle Arbeit und Industrie ablehnen. Die Grundschulbildung für alle (universelle Alphabetisierung) hatte die Demokratie gefördert und eine homogene Gesellschaft mit einem egalitären Unterbewusstsein geschaffen. Die Hochschulbildung hat Oligarchien und manchmal Plutokratien hervorgebracht, geschichtete Gesellschaften, die von einem ungleichen Unterbewusstsein durchdrungen sind. Das ultimative Paradoxon: Die Entwicklung der Hochschulbildung führte letztendlich in diesen Oligarchien oder Plutokratien zu einem Rückgang des intellektuellen Niveaus! Ich habe diese Entwicklung vor mehr als einem Vierteljahrhundert in meinem 1997 veröffentlichten Buch *L'illusion économique* beschrieben. Die westliche Industrie ist in den Rest der Welt abgewandert und natürlich auch in die ehemaligen Volksdemokratien Osteuropas, die, befreit von ihrer Unterwerfung unter die Sowjetunion, nun ihren jahrhundertealten Status als von Westeuropa dominierte Peripherie wiedererlangt haben. Ich gehe in Kapitel 3 ausführlich auf diese Art von „innerem China“ ein, in dem es nach wie vor viele Industriearbeiter gibt. Überall in Europa hat der Elitismus der höher Gebildeten jedoch zu „Populismus“ geführt.

Der Krieg hat die Spannungen in Europa verschärft. Er macht den Kontinent ärmer. Vor allem aber entzieht er den Führern, die unfähig sind, ihre Länder zum Sieg zu führen, ihre Legitimität – ein großer strategischer Fehlschlag. Die Entwicklung konservativer Volksbewegungen (die von den journalistischen Eliten üblicherweise mit Begriffen wie „populistisch“, „rechtsextrem“ oder „nationalistisch“ bezeichnet werden) beschleunigt sich. Reform UK im Vereinigten Königreich. AfD in Deutschland, Rassemblement National in Frankreich... Ironie des Schicksals: Die Wirtschaftssanktionen, von denen sich die NATO einen „Regimewechsel“ in Russland erhoffte, stehen kurz davor, Westeuropa eine Flut von „Regimewechseln“ zu bescheren. Die westlichen Führungsklassen werden durch die Niederlage delegitimiert, während die autoritäre Demokratie Russlands durch den Sieg wieder legitimiert oder vielmehr überlegitimiert wird, da die Rückkehr Russlands zur Stabilität unter Putin ihm von Anfang an eine unbestrittene Legitimität sicherte.

So sieht unsere Welt kurz vor dem Jahr 2026 aus.

Der Zerfall des Westens nimmt die Form einer „hierarchischen Spaltung“ an.

Die Vereinigten Staaten geben die Kontrolle über Russland und, wie ich zunehmend glaube, auch über China auf. Da sie wegen ihrer Importe von Samarium, einem für die Militärluftfahrt unverzichtbaren Seltenerdmetall, von China mit einer Blockade belegt sind, können die Vereinigten Staaten nicht mehr davon träumen, China militärisch zu bekämpfen. Der Rest der Welt – Indien, Brasilien, die arabische Welt, Afrika – profitiert davon und entzieht sich ihnen. Aber die Vereinigten Staaten wenden sich energisch gegen ihre europäischen und ostasiatischen „Verbündeten“, in einem letzten Versuch der Ausbeutung und, wie man zugeben muss, auch aus purer Boshaftigkeit. Um ihrer

Demütigung zu entkommen, um ihre Schwäche vor der Welt und vor sich selbst zu verbergen, bestrafen sie Europa. Das Imperium verschlingt sich selbst. Das ist der Sinn der Zölle und Zwangsinvestitionen, die Trump den Europäern auferlegt, die eher zu Kolonialuntertanen in einem geschrumpften Imperium als zu Partnern geworden sind. Die Zeit der solidarischen liberalen Demokratien ist vorbei.

Der Trumpismus ist ein „weißer Volkskonservatismus“. Was im Westen entsteht, ist keine Solidarität der Volkskonservativen, sondern ein Bruch der inneren Solidarität. Die Wut, die aus der Niederlage resultiert, führt dazu, dass jedes Land, um seinen Groll zu stillen, sich gegen die schwächeren Länder wendet. Die Vereinigten Staaten wenden sich gegen Europa oder Japan. Frankreich reaktiviert seinen Konflikt mit Algerien, seiner ehemaligen Kolonie. Zweifellos wird Deutschland, das sich von Scholz bis Merz bereit erklärt hat, den Vereinigten Staaten zu gehorchen, seine Demütigung gegen seine schwächeren europäischen Partner richten. Mein eigenes Land, Frankreich, scheint mir am stärksten bedroht zu sein.

Eines der grundlegenden Konzepte für die Niederlage des Westens ist der Nihilismus. Ich erkläre, wie der „Nullzustand“ der protestantischen Religion – die vollendete Säkularisierung – nicht nur den Zusammenbruch des amerikanischen Bildungs- und Industriesystems erklärt. Der Nullzustand öffnet auch eine metaphysische Leere. Ich bin persönlich nicht gläubig und setze mich nicht für eine Rückkehr des Religiösen ein (ich halte das für unmöglich), aber als Historiker muss ich feststellen, dass das Verschwinden religiös geprägter sozialer Werte zu einer moralischen Krise, zu einem Drang zur Zerstörung von Dingen und Menschen (Krieg) und letztlich zu dem Versuch führt, die Realität abzuschaffen (zum Beispiel das Transgender-Phänomen für die amerikanischen Demokraten und die Leugnung der globalen Erwärmung für die Republikaner). Die Krise betrifft alle vollständig säkularisierten Länder, aber sie ist schlimmer in denen, deren Religion der Protestantismus oder das Judentum war, Religionen, die in ihrem Streben nach Transzendenz absolutistisch sind, als im Katholizismus, der offener für die Schönheit der Welt und des irdischen Lebens ist. Gerade in den Vereinigten Staaten und in Israel entwickeln sich parodistische Formen traditioneller Religionen, die meiner Meinung nach nihilistischer Natur sind.

Diese irrationale Dimension ist der Kern der Niederlage. Diese ist also nicht nur ein „technischer“ Machtverlust, sondern auch eine moralische Erschöpfung, ein Mangel an positiven existenziellen Zielen, der zum Nihilismus führt.

Dieser Nihilismus steht hinter dem Willen der europäischen Führer, insbesondere an den protestantischen Ufern der Ostsee, den Krieg gegen Russland durch unaufhörliche Provokationen auszuweiten. Dieser Nihilismus steht auch hinter der Destabilisierung des Nahen Ostens durch die USA, dem Ort par excellence, an dem sich die Wut über die Niederlage der USA gegenüber Russland äußert. Wir dürfen vor allem nicht der allzu einfachen Schlussfolgerung erliegen, dass das Netanjahu-Regime in Israel beim Völkermord in Gaza oder beim Angriff auf den Iran eigenständig handelt. Der Null-Protestantismus und das Null-Judentum vermischen sich in diesen Gewaltausbrüchen zweifellos auf tragische Weise mit ihren nihilistischen Auswirkungen. Aber überall im Nahen Osten sind es die Vereinigten Staaten, die durch die Lieferung von Waffen und manchmal auch durch eigene Angriffe letztendlich die Entscheidungsträger des Chaos sind. Sie treiben Israel zum Handeln, so wie sie die Ukrainer zum Handeln getrieben haben. Die erste Trump-Präsidentschaft hatte die US-Botschaft in Jerusalem eingerichtet, und es war Trump, der als Erster die Idee hatte, Gaza in einen Badeort zu verwandeln. Mir ist bewusst, dass es eines ganzen Buches bedürfte, um diese These zu belegen, eines Buches, das die Wechselwirkungen zwischen den Akteuren einzeln aufschlüsselt. Aber als Historiker von Beruf, der sich seit einem halben Jahrhundert mit

Geopolitik beschäftigt, habe ich das Gefühl, dass Israel, ebenso wie das NATO-Europa, aufgehört hat, ein unabhängiger Staat zu sein. Das Problem des Westens ist der programmierte Tod des Nationalstaates.

Das Imperium ist riesig und zerfällt in Lärm und Wut. Dieses Imperium ist bereits polyzentrisch, in seinen Zielen gespalten, schizophran. Aber keiner seiner Teile ist völlig unabhängig. Trump ist sein derzeitiges „Zentrum“; er ist auch sein bester ideologisch-praktischer Ausdruck, da er einen rationalen Willen zum Rückzug auf seinen unmittelbaren Herrschaftsbereich (Europa und Israel) mit nihilistischen Impulsen der Kriegsbefürwortung verbindet. Diese Tendenzen – Rückzug und Gewalt – kommen auch im amerikanischen Kern des Imperiums zum Ausdruck, wo das Prinzip der hierarchischen Spaltung intern funktioniert. Immer mehr angloamerikanische Autoren sprechen vom Ausbruch eines Bürgerkriegs.

Die amerikanische Plutokratie ist pluralistisch. Es gibt die Finanzplutokratie, die Ölplutokratie und die Plutokratie des Silicon Valley. Die Trump-Plutokraten, texanischen Ölbarone oder neuen Anhänger aus dem Silicon Valley verachten die gebildeten demokratischen Eliten der Ostküste, die ihrerseits die kleinen weißen Trump-Anhänger im Landesinneren verachten, die wiederum die schwarzen Demokraten verachten usw.

Eine der interessanten Besonderheiten des heutigen Amerikas ist, dass es seinen Führern immer schwerer fällt, zwischen Innen und Außen zu unterscheiden, trotz des Versuchs von MAGA, die Einwanderung aus dem Süden mit einer Mauer zu stoppen. Die Armee schießt auf Boote, die aus Venezuela kommen, sie bombardiert den Iran, sie dringt in die Zentren der demokratischen Städte der Vereinigten Staaten ein, sie beauftragt die israelische Luftwaffe mit einem Angriff auf Katar, wo sich eine riesige amerikanische Basis befindet. Jeder Science-Fiction-Leser wird in dieser beunruhigenden Aufzählung den Beginn einer Dystopie erkennen, d. h. einer negativen Welt, in der sich Macht, Fragmentierung, Hierarchie, Gewalt, Armut und Perversität vermischen.

Bleiben wir also wir selbst, außerhalb Amerikas. Behalten wir unsere Wahrnehmung von innen und außen, unser Augenmaß, unseren Bezug zur Realität, unsere Vorstellung von dem, was gerecht und schön ist. Lassen wir uns auch nicht von unseren eigenen europäischen Führern, diesen privilegierten, in der Geschichte verlorenen Menschen, die verzweifelt sind, weil sie besiegt wurden, und die Angst haben, eines Tages von ihren Völkern gerichtet zu werden, in eine kriegerische Flucht nach vorn treiben. Und vor allem, vor allem sollten wir weiterhin über den Sinn der Dinge nachdenken.

Paris, 28. September 2025

Vielen Dank fürs Lesen! Dieser Beitrag ist öffentlich, Sie können ihn also gerne teilen.
+++

Dislocation de l'Occident : les menaces

Emmanuel Todd Oct 01, 2025



La perversité de Trump se déploie au Moyen-Orient, le bellicisme de l'OTAN en Europe. Je viens d'écrire à la demande de mon éditeur slovène une nouvelle préface à La Défaite de l'Occident, qu'il m'apparaît nécessaire de publier sur Substack immédiatement. La menace d'une aggravation de tous les conflits se précise. On trouvera dans ce texte une interprétation schématique et provisoire, mais actualisée du développement de la crise que nous vivons. Ce texte est de fait la conclusion de mon dernier entretien avec Diane Lagrange sur Fréquence Populaire : « Victoire de la Russie, enfermement et fracturation de la France et de l'Occident ».

Moins de deux ans après la publication en français de La Défaite de l'Occident, en janvier 2024, les principales prédictions du livre sont vérifiées. La Russie a militairement et économiquement tenu le choc. L'industrie militaire américaine est épuisée. Les économies et les sociétés européennes sont au bord de l'implosion. Avant même que s'effondre l'armée ukrainienne, le stade suivant de la dislocation de l'Occident est atteint.

Je suis depuis toujours hostile à la politique russophobe des États-Unis et de l'Europe mais, en tant qu'occidental attaché à la démocratie libérale, Français formé à la recherche en Angleterre, enfant d'une mère réfugiée aux États-Unis pendant la deuxième guerre mondiale, je suis catastrophé par les conséquences pour nous, Occidentaux, de la guerre menée sans intelligence contre la Russie.

Nous ne sommes qu'au début de la catastrophe. Un point de bascule approche au-delà duquel se développeront les conséquences ultimes de la défaite.

Le « Reste du monde » (ou Sud global, ou Majorité globale), qui s'était contenté de soutenir la Russie en refusant de boycotter son économie, affiche désormais ouvertement son soutien à Vladimir Poutine. Les BRICS s'élargissent en acceptant de nouveaux adhérents, ils accroissent leur cohésion. Sommée par les États-Unis de choisir son camp, l'Inde a choisi l'indépendance : les photos de Poutine, Xi et Modi réunis à l'occasion de la réunion d'août 2025 de l'Organisation de Coopération de Shanghai resteront comme le symbole de ce moment clef. Les médias occidentaux ne cessent pourtant de nous représenter Poutine comme un monstre et les Russes comme des serfs. Ces médias avaient déjà été incapables d'imaginer que le Reste du monde les voit comme un dirigeant et des êtres humains ordinaires, porteurs d'une culture russe spécifique et d'une volonté de souveraineté. J'ai peur désormais que nos médias n'aggravent notre aveuglement en étant incapables d'imaginer le regain de prestige de la Russie dans ce Reste du monde, exploité économiquement et traité avec arrogance par l'Occident durant des siècles. Les Russes ont osé. Ils ont défié l'Empire et ils ont gagné.

L'ironie de l'histoire, c'est que les Russes, peuple européen et blanc, de langue slave, sont devenus le bouclier militaire du Reste du monde parce que l'Occident a refusé de

les intégrer après la chute du communisme. J'imagine les Slovènes particulièrement bien placés culturellement pour apprécier cette ironie même si ce que je sais bien, en tant qu'anthropologue de la famille et de la religion, que, malgré sa langue slave, la Slovénie est beaucoup plus proche socialement et idéologiquement de la Suisse que de la Russie.

Je peux ébaucher ici un modèle de la dislocation de l'Occident, malgré les incohérences de la politique de Donald Trump, président américain de la défaite. Ces incohérences ne résultent pas, je pense, d'une personnalité instable, et sans doute perverse, mais d'un dilemme insoluble pour les États-Unis. D'une part, leurs dirigeants, au Pentagone comme à la Maison blanche, savent que la guerre est perdue et que l'Ukraine devra être abandonnée. Le bon sens les conduit donc à vouloir sortir de la guerre. Mais d'autre part, le même bon sens leur fait pressentir que le retrait d'Ukraine aura pour l'Empire des conséquences dramatiques que n'avaient pas eu ceux du Vietnam, d'Irak ou d'Afghanistan. Il s'agit en effet de la première défaite stratégique américaine d'échelle planétaire, dans un contexte de désindustrialisation massive des États-Unis et de réindustrialisation difficile. La Chine est devenue l'atelier du monde ; sa très faible fécondité, certes, lui interdira de remplacer les États-Unis, mais il est déjà trop tard pour la concurrencer industriellement.

La dédollarisation de l'économie mondiale a commencé. Trump et ses conseillers n'arrivent pas à l'accepter car ce serait la fin de l'Empire. Un âge post-impérial pourtant devrait être le but du projet MAGA, Make America Great Again, qui cherche un retour de l'état-nation américain. Mais pour une Amérique dont la capacité productive en biens réels est aujourd'hui très faible (voir chapitre 9 sur la vraie nature de l'économie américaine), il est impossible de renoncer à vivre à crédit comme elle le fait en produisant des dollars. Un tel retrait impérial-monétaire impliquerait une chute brutale de son niveau de vie, y compris pour les électeurs populaires de Trump. Le premier budget de la deuxième présidence Trump, le « One Big Beautiful Bill Act », reste donc impérial malgré les protections tarifaires qui incarnent le projet ou rêve protectionniste. L'OBBBA relance les dépenses militaires et le déficit. Qui dit déficit budgétaire aux États-Unis dit, inévitablement, production de dollars et déficit commercial. La dynamique impériale, l'inertie impériale plutôt, n'en finit pas de miner le rêve d'un retour à l'état-nation productif.

En Europe, la défaite militaire reste mal comprise des dirigeants. Ils n'ont pas dirigé les opérations. C'est le Pentagone qui avait mis au point les plans de la contre-offensive ukrainienne de l'été 2023 (durant laquelle j'avais écrit La Défaite de l'Occident). Les militaires américains, même s'ils ont fait mener la guerre par leur proxy ukrainien, savent qu'ils se sont brisés sur la défense russe - parce qu'ils ne pouvaient produire assez d'armes et parce que les militaires russes ont été plus intelligents qu'eux. Les dirigeants européens n'ont fourni que des systèmes d'armes et pas les plus importants. Inconscients de l'ampleur de la défaite militaire, ils savent en revanche que leurs propres économies ont été paralysées par la politique de sanctions, tout spécialement par la rupture de leur approvisionnement en énergie russe bon marché. Couper en deux économiquement le continent européen fut un acte de folie suicidaire. L'économie allemande stagne. Partout à l'ouest, la pauvreté et les inégalités augmentent. Le Royaume-Uni est au bord du gouffre. La France le suit de près. Sociétés et systèmes politiques sont bloquées.

Une dynamique économique et sociale négative préexistait à la guerre et mettait déjà l'Occident sous tension. Elle était visible, à des degrés divers, dans toute l'Europe de l'Ouest. Le libre-échange y mine la base industrielle. L'immigration y développe un syndrome identitaire, particulièrement dans les classes populaires privées d'emplois sûrs et correctement payés.

Plus en profondeur, la dynamique négative de fragmentation est culturelle :

l'éducation supérieure de masse crée des sociétés stratifiées dans lesquelles les éduqués supérieurs – 20%, 30%, 40% de la population – se mettent à vivre entre eux, à se penser supérieurs, à mépriser les milieux populaires, à rejeter le travail manuel et l'industrie. L'éducation primaire pour tous (l'alphabétisation universelle) avait nourri la démocratie, créant une société homogène dont le subconscient était égalitaire. L'éducation supérieure a engendré des oligarchies, et parfois des ploutocraties, sociétés stratifiées envahies par un subconscient inégalitaire. Paradoxe ultime : le développement de l'éducation supérieure a fini par produire dans ces oligarchies ou ploutocraties une baisse du niveau intellectuel ! J'avais décrit cette séquence il y a plus d'un quart de siècle dans *L'Illusion économique*, publiée en 1997. L'industrie occidentale s'en est allée dans le Reste du monde et aussi, bien sûr, dans les anciennes démocraties populaires d'Europe de l'Est qui, libérées de leur sujétion à la Russie soviétique, ont désormais retrouvé leur statut pluriséculaire de périphérie dominée par l'Europe de l'Ouest. Je parle en détail au chapitre 3 de cette espèce de Chine intérieure où les ouvriers d'industrie restent nombreux. Partout cependant en Europe l'élitisme des éduqués supérieurs a engendré le « populisme ».

La guerre a fait monter d'un cran la tension européenne. Elle appauvrit le continent. Mais surtout, échec stratégique majeur, elle délégitime des dirigeants incapables de mener leurs pays à la victoire. Le développement de mouvements populaires conservateurs (habituellement désigné par les élites journalistiques par des termes comme « populistes » ou « d'extrême droite » ou « nationalistes ») s'accélère. Reform UK au Royaume-Uni. AfD en Allemagne, Rassemblement national en France... Ironie toujours : les sanctions économiques dont l'OTAN attendait un « regime change » en Russie sont sur le point d'apporter à l'Europe occidentale une cascade de « regime changes ». Les classes dirigeantes occidentales sont délégitimées par la défaite au moment même où la démocratie autoritaire russe est relégitimée par la victoire, ou plutôt, surlégitimée puisque le retour de la Russie à la stabilité sous Poutine lui assurait au départ une légitimité incontestée.

Tel est notre monde à l'approche de 2026.

La dislocation de l'Occident prend la forme d'une « fracturation hiérarchique ».

Les États-Unis renoncent au contrôle de la Russie, et je le pense de plus en plus, de la Chine. Mis sous blocus chinois pour leurs importations de samarium, cette terre rare indispensable à l'aéronautique militaire, les États-Unis ne peuvent plus rêver d'affronter la Chine militairement. Le Reste du monde – Inde, Brésil, monde arabe, Afrique – en profite et leur échappe. Mais les États-Unis se retournent vigoureusement contre leurs « alliés » européens et est-asiatiques, dans un effort ultime de surexploitation, et aussi, il faut l'admettre, par pur et simple dépit. Pour échapper à leur humiliation, pour cacher au monde et à eux-mêmes leur faiblesse, ils punissent l'Europe. L'Empire se dévore lui-même. C'est le sens des tarifs et investissements forcés imposés par Trump aux Européens, devenus sujets coloniaux dans un empire rétréci plutôt que partenaires. Le temps des démocraties libérales solidaires est fini.

Le trumpisme est un « conservatisme populaire blanc ». Ce qui émerge en Occident n'est pas une solidarité des conservatismes populaires mais une rupture des solidarités internes. La rage qui résulte de la défaite conduit chaque pays, pour éponger son ressentiment, à se retourner contre plus faible que lui. Les États-Unis se retournent contre l'Europe ou le Japon. La France réactive son conflit avec l'Algérie, ancienne colonie. Nul doute que l'Allemagne, qui, de Scholz à Merz, a accepté d'obéir aux États-Unis, ne retourne son humiliation contre ses partenaires européens plus faibles. Mon propre pays, la France, me semble le plus menacé.

L'un des concepts fondamentaux de la défaite de l'Occident est le nihilisme. J'explique comment « l'état zéro » de la religion protestante – la sécularisation arrivée à son terme – n'explique pas seulement l'effondrement éducatif et industriel américain.

L'état zéro ouvre aussi un vide métaphysique. Je ne suis pas personnellement croyant et je ne milite pour aucun retour du religieux (je ne le crois pas possible) mais je dois, en tant qu'historien, constater que la disparition des valeurs sociales d'origine religieuse mène à une crise morale, à une pulsion de destruction des choses et des hommes (la guerre) et ultimement à une tentative d'abolition de la réalité (le phénomène transgenre pour les démocrates américains et la négation du réchauffement climatique pour les républicains par exemple). La crise existe pour tous les pays complètement sécularisés mais elle est pire dans ceux dont la religion était le protestantisme ou le judaïsme, religions absolutistes dans leur recherche du transcendant, plutôt que le catholicisme, plus ouvert à la beauté du monde et de la vie terrestre. C'est bien en aux États-Unis et en Israël que l'on voit se développer des formes parodiques des religions traditionnelles, parodies d'essence selon moi nihiliste.

Cette dimension irrationnelle est au cœur de la défaite. Celle-ci n'est donc pas seulement une perte « technique » de puissance mais aussi un épuisement moral, une absence de but existentiel positif qui mène au nihilisme.

Ce nihilisme est derrière la volonté des dirigeants européens, particulièrement sur les bords protestants de la Baltique, d'élargir la guerre contre la Russie par des provocations incessantes. Ce nihilisme est aussi derrière la déstabilisation américaine du Proche-Orient, lieu par excellence d'expression de la rage qui résulte de la défaite américaine face à la Russie. Surtout, ne cédon pas à l'évidence trop facile d'une autonomie guerrière du régime Netanyahu en Israël dans le génocide de Gaza ou dans l'attaque contre l'Iran. Protestantisme-zéro et judaïsme-zéro mêlent certes tragiquement leurs effets nihilistes dans ces accès de violence. Mais partout au Moyen-Orient ce sont bien les États-Unis qui, en fournissant les armes et parfois en attaquant eux-mêmes, sont en dernière instance les décideurs du chaos. Ils poussent Israël à l'action comme ils ont poussé les Ukrainiens. La première présidence Trump avait établi l'ambassade des États-Unis à Jérusalem et c'est bien Trump qui le premier a imaginé Gaza transformé en station balnéaire. Je suis conscient qu'il faudrait un livre pour démontrer cette thèse, un livre qui démontrerait une à une les interactions entre les acteurs. Mais, historien de métier, et faisant de la géopolitique depuis un-demi-siècle, je sens que, comme l'Europe otomanienne, Israël a cessé d'être un état indépendant. Le problème de l'Occident est bien la mort programmée de l'état-nation.

L'Empire est vaste et il se décompose dans le bruit et la fureur. Cet Empire est déjà polycentrique, divisé sur ses buts, schizophrène. Mais aucune de ses parties n'est indépendante du tout. Trump est son « centre » actuel ; il est aussi sa meilleure expression idéologico-pratique en ce qu'il mêle une volonté rationnelle de repliement sur sa sphère de domination immédiate (l'Europe et Israël) à des impulsions nihilistes de préférence pour la guerre. Ces tendances - repliement et violence - s'expriment aussi à l'intérieur du cœur américain de l'Empire où le principe de fracturation hiérarchique fonctionne en interne. Des auteurs anglo-américains de plus en plus nombreux évoquent la venue d'une guerre civile.

La ploutocratie américaine est pluraliste. Il y a celle des financiers, celle des pétroliers, celle de la Silicon Valley. Les ploutocrates trumpistes, pétroliers texans ou ralliés récent de la Silicon Valley, méprisent les élites éduquées démocrates de la côte Est, qui méprisent elles-mêmes les petits-blancs trumpistes du heartland, qui méprisent eux-mêmes les Noirs démocrates, etc...

L'une des particularités intéressantes de l'Amérique actuelle est que ses dirigeants ont de plus en plus de mal à distinguer l'interne de l'externe, malgré la tentative MAGA d'arrêter par un mur l'immigration venue du sud. L'armée tire sur des bateaux qui sortent du Vénézuéla, elle bombarde l'Iran, elle entre dans le centre des villes démocrates des États-Unis, elle commande l'aviation israélienne pour une attaque sur le Qatar où se trouve une immense base américaine. Tout lecteur de science-

fiction reconnaîtra dans cette énumération inquiétante l'amorce d'une entrée en dystopie, c'est-à-dire dans un monde négatif où se mêlent puissance, fragmentation, hiérarchie, violence, pauvreté et perversité.

Restons donc nous-mêmes, hors de l'Amérique. Gardons notre perception de l'intérieur et de l'extérieur, notre sens de la mesure, notre contact avec la réalité, notre conception de ce qui est juste et beau. Ne nous laissons pas non plus entraîner dans une fuite en avant guerrière par nos propres dirigeants européens, ces privilégiés égarés dans l'histoire, désespérés d'avoir été vaincus, terrorisés à l'idée d'être un jour jugés par leurs peuples. Et surtout, surtout, continuons de réfléchir au sens des choses.

Paris, le 28 septembre 2025

Thanks for reading! This post is public so feel free to share it.

Share